



Verlosung: Karten für Maybebop

Weihnachtlich, zumindest vorweihnachtlich wird's zurzeit alenthalben. Auch beim Konzert des populären A-cappella-Quartetts Maybebop heute um 20 Uhr im Kieler Schloss. Etliche Klassiker haben die mehrfach preisgekrönten Sänger im augenzwinkernd-festlichen Programm, darunter betagte wie *Es ist ein Ros' entsprungen* und *Tochter Zion* und moderne wie *Last Christmas* und *Wonderful Christmas*. Eigene zum Fest der Feste passende Songs wie *Schenken, Weihnacht, Was ist das für ein Winter?* oder *Das Ritual* gibt's natürlich auch. Unsere Zeitung verlost fünfmal zwei Karten für das Kieler Konzert heute um 14 Uhr unter Tel. 01805-565435 (0,14 Euro pro Min.). Wer gewinnen will, muss allerdings folgende Frage richtig beantworten: Wie heißt das neue Programm von Maybebop? **bun/Foto hfr**

Kultiger Rock in der Räucherei

Kiel. Eine Zeitreise in Rock'n'Roll-, Beat- und Glamrock-Zeiten erwartet die Gäste der „Kieler Oldie Night“ am Sonnabend, 13. Dezember, ab 20 Uhr in der Kieler Räucherei (Preetzer Str. 35.). T.Rex zählen mit Hits wie *20th Century Boy* oder *Children Of The Revolution* zu den bekanntesten Glam-Rock-Bands. Die Hamburger Formation German Bonds brachte in den Sixties den Hamburger Star-Club ebenso zum Brodeln wie Sänger Lee Curtis. Last not least greift Schildkröte alias Mr. Piggi in die Tasten, bekannt als schweisgsamer Imbiss-Gast in der TV-Reihe *Dittsche*. **bun**

Eric Cohen kommt in den Orange Club

Kiel. In der Kieler Hardcore-Punk-Combo Smoke Blow war er als Jack Letten der Sänger. Unter dem Pseudonym Erik Cohen kommt er Sonnabend, 13. Dezember, um 18.30 Uhr in den Orange Club der Traum GmbH (Grasweg 19). Auf seinem Solo-Debüt *Nostalgie für die Zukunft* paart er Black-Sabbath-Riffs, den düsteren Rock von Danzig, die Wucht von Depeche Mode und die Schnoddrigkeit des jungen Udo Lindenberg. **bun**

Ehrgeizig bis in die Haarspitzen

Die preisgekrönte schottische Bluesrock-Band King King kommt morgen in die Räucherei

Kiel. Das derzeitige Nonplus-ultra der Bluesszene auf der britischen Insel wird von einem Quartett aus Schottland verkörpert. Mit Preisen, Auszeichnungen und Lob wurden King King zuletzt in Serie bedacht. Die Band aus Glasgow spielt morgen in der Kieler Räucherei. Unser Mitarbeiter Dieter Hanisch hatte Gelegenheit, vorher mit Bandleader, Sänger und Gitarrist Alan Nimmo zu sprechen.

Wie ist es zu eurem Bandnamen gekommen?

Alan Nimmo: Der ist angelehnt an die ehemalige US-Bluesrock-Band The Red Devils. Die haben häufig in einem Club namens King King in Los Angeles gespielt und dort vor über 20 Jahren auch ein fantastisches Live-Album

unter diesem Titel aufgenommen. Übrigens: Mick Jagger hat einmal mit denen zusammengearbeitet.

Eure Band ist in aller Munde. Habt ihr binnen vier Jahren bereits den Karrierepfel erklimmen?

Die Momentaufnahme freut uns, ist aber zugleich auch Ansporn. Nein, es wäre falsch, sich jetzt zufriedener zurückzulehnen. Es warten neue Herausforderungen für uns, zunächst einmal ein neues Album im nächsten Jahr.

Welche Gitarristen haben dich und deine Spielweise insbesondere beeinflusst?

Da könnte ich solch eine lange Liste aufzählen, dafür wäre bestimmt nicht genügend Platz. Vorneweg würde ich

mal Peter Green, Paul Kossoff, Stevie Ray Vaughan und Eric Clapton nennen, aber auch Steve Vai und Joe Satriani gehören dazu.

Ihr habt gerade eine Tournee mit John Mayall beendet. Wie war das?

Einfach großartig. Es war für uns eine große Ehre, mit solch einem Pionier und Altmeister des Blues unterwegs zu sein. Wie viele Extraklasse-Musiker sind aus seiner Band Bluesbreakers hervorgegangen, allein das nötigt uns großen Respekt ab.

Wie ist es eigentlich für dich, auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Es gibt ja noch die Nimmo Brothers mit deinem Bruder Stevie?

Alles bestens. Auch wenn es um die Nimmo Brothers zwi-

schendurch immer wieder einmal etwas ruhiger geworden ist, wir haben nie aufgehört zu existieren. Wir gehen vielmehr ins 20. Jahr unseres Bestehens. Das wollen wir mit den Fans auf der Bühne gebührend feiern; es gibt auch einige Auftritte in Deutschland.

Wird's auch da ein neues Album geben?

Das steht noch nicht fest.

Es gibt ja angesagte Gitarristen, die sind umgeben von einer gewaltigen Gitarrensammlung wie etwa Joe Bonamassa. Wie hältst du es damit?

Ja, Bonamassa ist wohl das Extrembeispiel dafür. Ich habe aktuell nur meine 15 Jahre alte Les Paul dabei und noch eine Strat. Zu Hause habe ich



Rockt im Rock: Alan Nimmo von King King. Foto Fabulous

noch paar ältere Strats, die benutze ich wegen des besonders guten Klangs aber eigentlich nur für die Studioarbeit.

■ Morgen, 20.30 Uhr, Räucherei (Preetzer Str. 35)

Vier Engel für Oskar

Das Hamburger Quartett Salut Salon amüsierte mit seinem Weihnachtsprogramm im Kieler Schloss

Kiel. „Ich hasse Weihnachten!“: Angelika Bachmann, Mitbegründerin von Salut Salon aus Hamburg, gibt das Bad Girl und bürstet ihre Violine im neuen Programm des musik-kabarettistischen Quartetts entsprechend gegen den Strich. Nicht mal vor einer singenden Säge schreckt sie zurück ...

Von Christian Strehk

Ihre Kolleginnen, die Sängerin und Geigerin Iris Siegfried, die Cellistin Sonja Lena Schmid und die Pianistin Anne von Twardowski, schlagen zwar softere Töne an, lassen kichernd Sektkelche klingen oder fangen die politisch inkorrekte in Close Harmony ein. Aber wenn sich die vier Grazien kurz vor der Bescherung tatsächlich noch von der nervigen Familienbande benötigt sehen, mit Blockflöten eine verquere Blöklotte zu bilden, gelingt auch das herrlich grauenerregend pseudofriedfertig. So wird das Fest der Liebe frozelnd in kurz und knackige Comedy-Sequenzen zerlegt.

Selbst strengere Sittenwächter höherer Künste müssen dabei zugeben, dass zusätzlich hinreißend musiziert wird, gerade dann, wenn es richtig schwer anspruchsvoll und seriös wird. Die eigenhändig genialisch eingedampfte Version von Ernst von Dohnanyis gemäßigt modernen Kla-



Die Multiinstrumentalistinnen von Salut Salon am Werk.

Foto Schaller

vierkonzert-Variationen über *Morgen kommt der Weihnachtsmann op.25* ist früh im Programm ein nahezu perfektes Beispiel dafür. Da wird mit Mut zum Risiko derart auf An-

griff und Ausdruck gespielt, dass ein fasziniert lauschendes Publikum prompt für die gemäßigte ungarische Moderne am Vorabend des Ersten Weltkriegs gewonnen ist.

Ähnliches gilt später für Piazzollas wahrlich sperrige, voller Härten und Schmerzen steckende Milonga. Und wenn sich die Quotenmannpuppe Oskar wieder mal unter seine

vier Engel mischt, um in Liszts *Liebestraum* den Ton anzugeben, wird der Schmalz so wahrhaftig ausgereizt, dass die fette Schmonzette tatsächlich unter die Haut kriecht. Eine gewitzte Barockmusik-Parodie gelingt mit dem bekanntesten Satz aus Corellis *Concerto di natale*: Die virtuosen Geigen fideln sich gegenseitig an, bis die Saiten glühen; und das Continuo-Cello schmiegt sich an den temporär zum Cembalo kastrierten, weil filzpräparierten Steinway an.

So drückt hier alles, bestens technisch verstärkt, auf den Nerv der jeweiligen Weihnachtsepochen. Und wenn doch mal auf einer inzwischen im Verhältnis zum Klavier leicht verstimmt Geige Mozart als Urheber aller Schlagermelodien minimal neben der Tonspur erscheint, kann man nicht sicher sein, ob nicht auch das köstlich böse Absicht ist.

Schließlich brennt der Baum, und die Weihnachtskerzen gehen den Vieren aus. Die finale Wendung, sich auf der Fernsehcouch durch die Kanäle zu zapfen, stammt eigentlich aus dem Programm *Die Nacht des Schicksals*. Und selbst, wenn hier das Comedy-Bild auch mal ins Ruckeln gerät – die atemlos schmissige Transformation von TV-Jingles, Show- und Serienmelodien verfehlt ihre Wirkung nicht. Alles Weitere ist Jubel, Instrumentalakrobatik und charmante PR für die neue CD und das lobenswerte Charity-Engagement für Straßenkinder in Chile.

SCENE HAMBURG

Tanzbares und Nachdenkliches zum Jahres-Endspurt

Von Beate Jänicke

Es blubbert und orgelt elektronisch, aber knarzt wie zu besten analogen Zeiten. Die englische Band Metronomy ist ein Phänomen, dem eine Verwandtschaft mit den Talking Heads bescheinigt wird. Metronomy machen vertrackten, verspielten, schön groovenden Electro-Pop. *Love Letters* heißt ihr viertes Album. Der Combo um Bandgründer Joseph Mount, die am heute im Docks (20 Uhr) auftritt, werden besondere Live-Qualitäten nachgesagt.

Naheliegenderes

„Popmusik für Erwachsene“

nennt das Online-Magazin laut.de das, was der Hamburger Niels Frevert auf seinem Ende August erschienen Album *Paradies der gefälschten Dinge* zelebriert. Eine stimmige Erklärung für das feine Zusammengehen von oft orchestral auftrumpfender Popmusik zu diffizil austarierten Texten des Hamburgers. Der Schönklang schummelt gerne mal Dunkles unter, etwa im Song *Schwör*, das vom Telefonat mit einem Freund in der Psychiatrie erzählt. **Freitag** (20 Uhr) gibt Frevert im Mojo Club, unterstützt durch Bass, Piano und Drums, das ganze Konzert zur Platte – durchaus passend zur nachdenklichen Stimmung, wie sie gegen Jahresende aufkommen kann.

Einer der auch deutsche Texte singt, obwohl er gebürtig aus den Niederlanden kommt, ist Michel van Dyke. Seit geraumer Zeit prägt der holländische Songwriter die deutsche Musiklandschaft nicht nur mit selbst gesungenen Stücken, sondern auch als Schreiber und Produzent für viele Kollegen. So gingen etliche Songs der Flensburger Band Echt auf sein Konto. *Doppelleben* heißt sein aktuelles Solo-Album, mit dem van Dyke, der seit einem Jahr als Professor für Songwriting – doch so was gibt's – am Institut für Jazz, Rock, Pop der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover lehrt, am **Sonnabend** im Knust gastiert (19.30 Uhr).

Wer deutlich mehr Druck und Geschwindigkeit in der Musik erwartet, für den dürfte Julian Casablancas am **Sonntag** im Mojo Club (20 Uhr) ein passendes Gegengewicht parat haben. Bekannt durch die US-Rockband The Strokes, hat Casablancas noch ein weiteres Band-Eisen im Feuer: Julian Casablancas & The Voidz, eine wilde Mischung aus Underground, Punk, Rock, Beat, Weltmusik, Krach und sonst was. *Tyranny* heißt ihr Debütalbum, bei dem man den Gehörschutz durchaus dabei haben darf.

Eine Band, die ebenfalls für Punk ohne Scheuklappen steht, ist The Garden aus Kalifornien, die am **Montag** in der Prinzenbar (20 Uhr) Elek-

tronik- und Hip Hop-Elemente in ihrem Sound unterbringt. Und siehe da: Auch Julian Casablancas zählt sich zu ihren Fans.

Jede Menge Fans haben natürlich auch die „Alt“-Hip Hopper von den Fantastischen Vier im Laufe ihres 25-jährigen Bestehens angesammelt. Ihre *Rekord-Tour* führt sie am **Mittwoch** in die O2-World Hamburg (20 Uhr), um die „Silberhochzeit“ gebührend zu feiern. Immerhin eine Verbindung, die schon deutlich länger hält als manche Ehe.

Zukunftsmusik

Laing (29.01., Gruenspan);



Verspielter Electro-Pop: die englische Band Metronomy kommt ins Docks. Foto Alexandre

Sons Of Bill (7.02., Molotow Bar); TV On The Radio (12.02., Mojo Club); Kitty, Daisy & Lewis (22.02., Große Freiheit 36)